



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Erziehung**

**Dupanloup, Félix**

**Mainz, 1867**

Fünftes Kapitel. Die Berathungen und ihre Nothwendigkeit. - Der Mann der  
Berathungen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81914)

Jener Mann, welchem es besonders obliegt, sie zu vertheidigen, sie zu hüten, unter Allen ihre Herrschaft aufrecht zu halten, der Mann, welcher par excellence der Mann der Regel ist, das ist der Superior.

### Fünftes Kapitel.

#### Die Berathungen und ihre Nothwendigkeit.

Der Mann der Berathungen.

##### I.

Aber weder das Gesetz, noch die Reglements, so vollkommen sie sein mögen, reichen aus; sie müssen auch befolgt werden. Um sie nun befolgen zu können, muß man sie vor Allem richtig verstehen, ihren Sinn, ihren Geist, ihre Bedeutung, ihre Anwendung begreifen. Das Gesetz und die Reglements müssen also interpretirt werden. Wer aber ist der autorisirte Interpret? Es ist der Superior. Und welche Mittel wird er anwenden können, um diese Erklärung der Reglements zu geben und alle Lehrer tief damit zu durchdringen? Die Conferenzen und die Berathungen.

Um nun auf die ganze Thätigkeit und auf das Leben eines Lehrers in einem Erziehungshause zu wirken, haben die Berathungen wie die Reglements fünf Punkte zum Gegenstand: die Disciplin, die Frömmigkeit, den Unterricht, die physische Pflege und endlich das persönliche, religiöse und wissenschaftliche Leben der Lehrer; deßhalb muß ein Superior in einem Erziehungshause absolut im besonderen Interesse der Lehrer geistliche und wissenschaftliche Conferenzen einführen und vor Allem Berathungen, große administrative Conferenzen abhalten, worin Alles, was die Kinder betrifft, behandelt wird.

In der großen Frage, welche uns beschäftigt, sind diese Berathungen eine Hauptsache. Ich werde also hier gründlich



darüber handeln; auf einem Gegenstand von solcher Wichtigkeit kann man gar nicht zu lange verweilen.

Ich werde zunächst die gewichtigen Gründe darlegen, welche die absolute Nothwendigkeit der Berathungen beweisen: hierauf werde ich einige Arten von Berathungen, die in einem Hause gehalten werden müssen, nennen und endlich deren Ordnung und Gegenstand angeben.

1. Zunächst denn sind die Berathungen im Allgemeinen da nothwendig, wo man mit Klugheit leiten will.

Kein Mensch kann sich auf seine eigenen Einsichten allein verlassen, denn kein Mensch kann Alles wissen, oder Alles sehen.

Der Geist Gottes wiederholt auch Nichts häufiger und prägt nichts schärfer ein, als die Nothwendigkeit für jeden vernünftigen Menschen und besonders jeden Vorgesetzten, Rath anzunehmen.

Namentlich in dieser Beziehung muß ein verständiger und demüthiger Superior die Worte der heiligen Schrift ernstlich erwägen:

„Fili, sine consilio nihil facias, et post factum non poenitebis.“ „Mein Sohn, thue Nichts ohne Rath, so wirst Du nach der That Nichts zu bereuen haben.“ (Eccl. 32, 24.)

„Ante omnia opera, verbum verax praecedat te, et ante omnem actum consilium stabile.“ „Laß vor allen Werken ein wahres Wort vor Dir hergehen und vor jeder Handlung einen sicheren Rath.“ (Eccl. 37, 20.)

Der Thor, welcher sich auf seine Thorheit verläßt, und der Hochmüthige, welcher nur das gut findet, was er denkt, wird von dem weisen Manne mit folgenden Worten beschrieben:

„Via stulti recta in oculis ejus; qui autem sapiens est audit consilia.“ „Der Weg des Thoren ist der rechte in seinen Augen; wer aber weise ist, hört auf Rath.“ (Prov. 12, 15.)



„Non recipit stultus verba prudentiae.“ „Der Thor nimmt die Worte der Weisheit nicht an, wenn Du nicht sagst, was in seinem Herzen vorgeht.“ (Prov. 18, 2.)

„Ne sis sapiens apud te met ipsum.“ „Sei nicht weise in Deinen Augen.“ (Prov. 3, 7.)

„Qui agunt omnia cum consilio, reguntur sapientia.“ „Die Alles mit Rath thun, werden von der Weisheit regiert.“ (Prov. 13, 10.)

Die heilige Schrift offenbart uns ferner, welche Macht die guten Rathschläge einer Regierung verleihen:

„Dissipantur cogitationes, ubi non est consilium: ubi vero sunt plures consilarii, confirmantur.“ „Bereitelt werden die Anschläge, wo kein Rath ist; wo aber mehrere Rathgeber sind, da bestehen sie.“ (Prov. 15, 22.)

„Ubi non est gubernator, populus corruet; salus autem ubi multa consilia.“ „Wo kein Regent ist, geht das Volk unter, aber Heil ist, wo viel Rath ist.“ (11, 14.)

„Cogitationes consiliis roborantur.“ „Gedanken werden durch Rathschläge fest.“ (20, 18.)

Mit dem heiligen Geist möchte ich auch einem Superior, der sowohl seine Schwachheit, als seine Pflichten kennt, sagen:

„Cor boni consilii statue tecum: non est enim tibi aliud pluris illo.“ „Verschaffe Dir selbst ein Herz, das Dir gut rath, denn es giebt für Dich nichts Schätzbareres.“ (Eccl. 37, 17.)

„Anima viri sensati enuntiat aliquando vera, quam septem circumspectores sedentes in excelso ad speculandum.“ „Die Seele eines heiligen Mannes sagt oft mehr Wahrheit, als sieben Wächter, die auf der Warte stehen.“ „Et in his omnibus deprecare Altissimum, ut dirigat in veritate viam tuam.“ „Und bei Allem diesem rufe den Allerhöchsten an, daß er Deine Schritte nach der Wahrheit leite.“ (Eccl. 37, 18. 19.)



2. Abgesehen von diesem allgemeinen Grunde sind die Berathungen in einem Erziehungs-hause aus mehreren besonderen und sehr gewichtigen Gründen nothwendig.

Zunächst denn gerade wegen der Natur des Werkes, das dort ausgeführt wird. In einem großen Erziehungs-hause sind die Einzelheiten aller Art unzählig, beinahe immer sehr schwierig und von ernstern Folgen; es sind, und man beachte dies wohl, immer persönliche Einzelheiten, Einzelheiten, welche die Person der Kinder oder der Lehrer betreffen; sogar die materiellen Interessen, welche so zahlreich sind, betreffen immer die Personen und meistens im höchsten Grad und auf die lebhafteste Weise.

Niemals wird also ein Superior, niemals werden Lehrer, im Interesse der Kinder, welche sie erziehen, und des Werkes, welches sie ausführen, sich gegenseitig zuviel Aufklärung geben können, niemals werden sie zuvielerlei erfahren; denn Nichts kann hier gleichgültig sein.

Keinem Theil in einem Erziehungs-hause ist Unwissenheit, Geringschätzung, Nachlässigkeit erlaubt.

Und deßhalb muß der Superior an Alles denken.

Ja, das große Verdienst eines Superiors, sein absolutes Verdienst ist es, einfach an Alles zu denken.

Alles das, woran er nicht denkt, muß nothwendiger Weise leiden. Es ist eine fortwährende, univervelle, schwerlastende Sorge. Er muß an Alles denken, und zwar wie ich es anderwärts gesagt habe, vom Schnürriemen der Schuhe eines Kindes an, bis zu seiner Seele; bis zu seinem Berufe und bis zu seinem ewigen Heile.

Sicher begreift man aber auch, daß eine solche Sorge, eine solche Leitung der Einsicht und der Berathungen nicht entbehren kann.

Ohne allen Zweifel hat der Superior, welcher die Verantwortlichkeit hat, auch die Autorität, und er ist es, der ent-



scheiden muß; wenn er aber ohne Einsicht entscheidet, dann wird er schlecht entscheiden; und er wird ohne Einsicht entscheiden, wenn er ohne Rath entscheidet.

Wenn ein Superior, und mit Wahrheit, sich das Zeugniß geben kann, Alles gethan zu haben, um sich Aufklärung zu verschaffen, alle Diejenigen, welche ihm zu einer Einsicht verhelfen konnten, um Rath gefragt zu haben, alle die richtigen Ideen, welche er sich durch die ganze Erfahrung der Männer, die ihn umgeben, zu eigen machen konnte, gesammelt zu haben, wenn er so alle Seiten einer Frage ins Auge gefaßt und seinen Geist durch den Geist Aller gekräftigt hat, dann kann er entscheiden; seine Reflexionen verlieren sich alsdann nicht ins Leere und Weite, verirren sich nicht über die eigentliche Sache hinaus und seine Entscheidung ist um so sicherer, als sie ernstlich gereift und wahrhaft erleuchtet ist; er ist nicht mehr schwankend und unsicher; er ist fest und nöthigenfalls unerschütterlich.

3. Die Berathungen sind in einem Erziehungs Hause noch aus einem andern sehr gewichtigen Motiv nothwendig:

Da, wo man eine große Hingebung an eine gemeinsame Thätigkeit fordert, muß auch das Einvernehmen und das gute Verständniß ein gemeinsames sein, damit Diejenigen, welche sich hingeben, den Trost haben, zu wissen, an was sie sich hingeben, wie und warum sie es thun. Wenn sie auch, streng genommen nicht das Recht haben, zu verlangen, daß sie um Rath gefragt werden, so finden sie darin doch wenigstens eine merklliche Ermuthigung; sie gewahren dadurch, daß ihre Hingebung wahrhaft geschätzt wird, sie sehen, daß man auf ihre Meinungen, auf ihre Beobachtungen, auf ihre Erfahrungen, auf ihre Mittheilungen Etwas giebt.

Mit wieviel mehr Eifer werden sie sich nicht der gemeinsamen Thätigkeit widmen, wenn sie so dazu beigetragen haben werden, sie zu bestimmen, sie zu beleuchten, sie zu regeln!



Welches Interesse sollen Menschen einem Werke des Eifers und der Intelligenz schenken, bei dem sie nur maschinenmäßig Befehle auszuführen haben, ohne in einer gemeinsamen Berathung in Betreff der Ausführung des Werkes einen Beweis der Achtung und des Vertrauens, wie auch zugleich die nöthige Einsicht erhalten zu haben?

Das Militärgouvernement kennt die Nothwendigkeit der Berathungen.

Eines darf man jedoch nicht vergessen: es ist klar, daß jedes Mitglied der Berathung wohl begreifen muß, daß es bloß als Rathgeber, nicht aber als Herr über die Entscheidung dabei ist; Jeder ertheilt seinen Rath und der Superior, dem die Verantwortlichkeit obliegt, entscheidet.

Jeder Superior, welcher die Berathung scheut und seine Auctorität dabei einzubüßen fürchtet, ist an Geist und Charakter allzuschwach; wenn er sich nicht kräftigt, so muß er das Werk aufgeben oder es wird so tief darunter leiden, daß es vielleicht sogar daran ganz zu Grunde geht.

Wenn die Berathenden aus eigener Schuld schädlich statt heilsam wirken, so muß man sie wechseln.

4. Ein anderer sehr gewichtiger Grund der die Nothwendigkeit regelmäßiger Berathungen in einem Erziehungs-hause beweist, ist folgender:

Jede Gemeinschaft muß einen Geist, einen Charakter, eine eigene Direction besitzen. Dieser Geist, dieser bestimmte Charakter, diese Direction kann natürlich je nach der Zeit, nach den Orten, nach den Personen wechseln und doch ungeachtet seiner Mannigfaltigkeiten Resultate von gleichem Werthe erzielen.

Der Grund davon liegt darin, daß die Unterrichtsmethoden und selbst die Erziehung nicht immer absolut, sondern sehr oft relativ sind. Es kann und muß also verschiedene Mittel und



Systeme geben, sowohl für den Unterricht, als für die Disciplin, für die Aneiferung u. s. w.

In dem Hause selbst aber darf offenbar nur ein Geist, nur eine Direction walten: diese Einheit ist die nothwendige Bedingung des Guten, das in demselben gewirkt werden soll. Diese Einheit der Direction, dieser bestimmte Charakter wird durch den Gründer der Anstalt aufgeprägt und durch den Superior erhalten.

Wenn ein Knabenseminar oder ein christliches Erziehungs- haus gänzlich unter der Leitung einer religiösen Congregation steht, so erhält sich darin die Einheit von selbst weit leichter. Da aber, wo die Lehrer von verschiedenen Seiten herbeikommen, um sich dem Werke zu widmen, ohne von dem einen und demselben Geiste beseelt zu sein, wo die Meisten keinen bestimmt ausgeprägten Geist besitzen oder ein Jeder je nach seiner Erziehung oder nach der Art seines Charakters oder seiner Intelligenz seinen eigenen mitbringt, können sich in dieser Verschiedenheit ernstliche Mißstände begegnen; jede neue, zu dem Werke berufene Persönlichkeit wird ihre eigene Anschauungs- und Handlungsweise haben, wie sie die Zöglinge auffaßt und behandelt. Das, was anderwärts gut wäre, könnte hier schlimme Spaltungen hervorrufen, zu einer förmlichen Unordnung werden und Alles durcheinander bringen.

Es ist also von Wichtigkeit, daß jeder neue Lehrer sogleich beim Eintritt den Geist des Hauses kennen lerne und demselben seine Meinungen, seine Sprache, seine Handlungsweise anpasse. Ohne Zweifel werden alle diesen Geist durch das Studium der Reglements kennen lernen; dies wird aber noch weit sicherer geschehen durch die Erklärung der Reglements in den Berathungen, in welchen der Superior den Vorsitz führt, und durch die Erläuterungen, welche die Praxis eines jeden Tages beständig nothwendig macht.

Deßhalb soll der Superior dort jeden Tag seine Absichten, seine Pläne, seine Beobachtungen jeder Art über Alle und über Alles kundgeben; deßhalb machen ferner die Ältesten



dort die Resultate ihrer Erfahrung bekannt, dort werden die einzelnen Ideen gegenseitig geklärt und bildet sich daraus ein gemeinsamer und einiger Geist: endlich gewinnen dort Alle daraus Muth, Einsicht, kommen zu einer Entscheidung und zu praktischen Entschlüssen.

Ich habe im Knabenseminar zu Paris unsere Herren immer gekräftigt, erleuchtet, in jeder Weise angeregt daraus hervorgehen sehen; deßhalb müssen die Berathungen aber auch gut eingerichtet sein, regelmäßig gehalten werden und häufig genug stattfinden.

## II.

Noch aus einem anderen Grunde sind die Berathungen nothwendig; um nämlich Jeden mit seinen guten Eigenschaften und mit seinen Fehlern bekannt zu machen.

In den einfachen Worten: „Kenne Dich selbst!“ — hat die Weisheit des Alterthums eine große Lehre ausgesprochen.

Nichts ist wichtiger, aber Nichts ist auch seltener.

Meistens kennen wir uns selbst am wenigsten; Leute, die übrigens höchst scharfsinnig sind, befinden sich oft über sich selbst in einer merkwürdigen Blindheit. Es ist völlig wahr, daß Andere von uns gewöhnlich weit mehr wissen, als wir selbst, und wir kennen wenigstens an uns Vieles nicht, was Anderen nicht entgeht.

Der größte Dienst, den man Jemand erweisen kann, wie auch das größte Zeichen von Achtung, das man Jemand geben kann, besteht darin, ihn auf sich selbst aufmerksam zu machen, ihn über sich selbst aufzuklären; für den Superior ist dies eine gebieterische Pflicht, welche ihm das Wohl seines Hauses, wie nicht minder die christliche Liebe vorschreibt. In Folge einer nothwendigen Wechselwirkung entspricht aber dieser Pflicht des Superiors, zu ermahnen, bei den Untergebenen die Pflicht, gelehrig zu sein. Es ist das Zeichen eines sehr untergeordneten Geistes, wenn man eine Ermahnung, selbst einen Tadel nicht ertragen kann; ein starker Geist ist glücklich und dankbar



dafür, zurechtgewiesen zu werden. — „Beatus vir qui suffert increpationes,“ sagt die heilige Schrift.

Wie sonderbar, nicht zu fühlen, daß man sich über Alles, was man nicht weiß, unterrichten lassen muß, namentlich aber über seine Fehler und, wenn ich es hinzufügen soll, auch über seine guten Eigenschaften!

Denn man beachte es wohl, ich spreche nicht allein von den Fehlern, ich spreche auch von den guten Eigenschaften.

Unsere wirklichen Eigenschaften, unsere guten und tüchtigen Eigenschaften, jene, welche unseren wahren Werth ausmachen und durch welche wir zum Guten fähig werden, sind uns zuweilen unbekannt. Nun ist es aber von großer Wichtigkeit, von diesen Eigenschaften genaue Kenntniß zu besitzen; sicher nicht um eine eitle Eigenliebe zu befriedigen, sondern um heilsam ermuthigt zu werden, damit wir sie von der richtigen Seite auffassen, damit wir uns bestreben, sie zu cultiviren, sie glücklich zu entwickeln.

Jeder Mann kann nicht Alles — „Non omnia possumus omnes.“ Dies ist ein alter Satz; jeder Mann kann aber Etwas; die Hauptsache ist es, das zu thun, was man kann, das anzuwenden, was man hat, keine Zeit und keine Mühe auf das zu verwenden, wofür man nicht geschaffen ist, alle seine Kräfte jenen Dingen zuzuwenden, für die man wirklich befähigt ist. Es kommt vor, daß ein Mensch ganz umgewandelt wird, dadurch, daß man ihn über sich selbst klar macht, daß man ihm die in ihm schlummernden Fähigkeiten zeigt, welche er nicht übt, weil er sie nicht kennt; während er, von ihnen unterrichtet, sie mit Erfolg in's Werk setzen und sie vielleicht zu ihrer ganzen Höhe erheben wird. Dies ist ein Superior den Männern, die mit ihm arbeiten, schuldig. Und Keiner kann die Wirkungen ermessen, welche eine derartige Aufklärung zuweilen auf die ganze Zukunft eines jungen Professors, eines jungen Priesters ausüben wird.

Auch von den Fehlern in Kenntniß gesetzt zu werden, ist sehr von Nöthen, um sie zu überwinden und bessern zu können.



Die arme menschliche Eigenliebe ist merkwürdig erfinderisch, um sich über diesen Punkt Illusionen zu machen; und man täuscht sich oftmals der Art, daß man der Einzige ist, der Fehler nicht an sich entdeckt hat, die doch allen Anderen in die Augen fallen.

Im Werke der Erziehung giebt es nun nichts Schädlicheres, als die Fehler der mit diesem Werke beauftragten Menschen.

Oft reicht bei einem Manne ein einziger Charakterfehler, eine einzige geistige Verkehrtheit hin, die größten Talente unbrauchbar zu machen.

Uebrigens dürfen die Lehrer fest überzeugt sein, daß die Fehler, welche ihnen selbst entgehen, nicht lange ihren Zöglingen entgehen werden und daß die Kinder in diesem Punkte einen unglaublichen Scharfblick besitzen. Mit Recht hat Fenelon gesagt: „Diejenigen, welche die Kinder erziehen, verzeihen ihnen gewöhnlich Nichts, verzeihen sich selbst aber Alles. Dies weckt in den Kindern den Geist der Kritik und der Bosheit, so daß sie, wenn sie die Person, die sie erzieht, einen Fehler begehen sehen, darüber entzückt sind und sie zu verachten anfangen.“

Ihr müßt also zu allernächst Euere Fehler selbst ebenso gut kennen, als das Kind sie bald kennen und es Euch merken lassen wird, daß es sie kennt.

Es giebt aber Fehler, worüber man Nichts hören will; solche sind die Fehler des Geistes. Man ist in Betreff dieser Fehler wunderlicher, als in Betreff jener des Charakters. Man wird es zum Beispiel ertragen, sich hart, heftig, gefühllos nennen zu hören; wenn aber die Urtheilskraft angegriffen wird, wenn man sich sagen lassen muß, sie sei schwach und beschränkt, der Geist sei dürftig, die Auffassung langsam, das Urtheil falsch, dann wird man gereizt. Deßhalb findet sich Niemand, der Euch über diesen Punkt einige Wahrheit sagt.

Der Beichtvater spricht nicht darüber; es ist keine Sünde. Die Freunde wagen es nicht; es ist eine zu delicate Sache.



Und so schleppt man Fehler mit sich herum, welche man nicht kennt und welche dadurch nur um so schädlicher sind.

Denn gerade daß man sich genau kennt, daß man sich in diesen delicatesen Punkten richtig beurtheilt, dies wird in dem Werke der Erziehung, wozu man berufen ist, Alles entscheiden.

Dasselbe ist der Fall in den Geschäften, im Leben, in allen Dingen.

Nehmen wir zum Beispiel einen Mann, der weniger Intelligenz und Urtheilskraft, als Charakter und Willen hat; er ist bestimmt und anmaßend in seinem Urtheil, aber dieses Urtheil ist ein falsches. Dort dagegen einen Anderen, der einen richtigen speculativen Verstand hat, dem es hingegen an praktischem Sinn mangelt, der die Principien recht wohl, die Geschäfte aber nur mittelmäßig versteht. Dem Einen werde ich sagen: entscheide nicht, höre! Dem Anderen: regiere nicht, übe Nichts aus: schreibe, verfasse ein Buch.

Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß ein junger Lehrer in Allem Rathschläge und Belehrungen nöthig hat und dieselben auffuchen muß, für sich selbst und die Anderen; für seine Zöglinge, für seine Reichkinder, für seinen Unterricht, für seine Predigt.

Unter den Dingen, die mich in dieser Welt wundern und betrüben, wundert und betrübt mich nichts mehr, als die Anmaßung, welche niemals einen Rath einholt, welche nicht einmal glaubt, sich berathen zu müssen, namentlich im Werke der Erziehung und der Leitung der Seelen.

Keine Seele, kein Kind gleicht dem anderen; keines kann absolut so genommen werden, wie ein anderes. Es giebt gewisse Naturen, welche ganz besondere Rücksichten erfordern, gewisse Charaktere, welche man schonen, wieder andere, deren allzu lebensvolle Kraft man dämpfen muß; dies sind Nuancirungen, welche man in der Erziehung nicht ungestraft verkennen darf und welche man niemals beobachtet, wenn man die Kinder nicht von Grund aus kennt.



Ein einziges Kind, dessen Beichte man hört, ist eine Welt voll Leidenschaften und Schwierigkeiten; wie ist es erst mit dreißigen oder vierzigen? Und Ihr glaubt, keine Belehrungen über die Natur dieser Kinder nöthig zu haben? Und Ihr könnt glauben, daß Euere Mitbrüder, welche sie an anderer Stätte oder mehr sehen, als Ihr, Euch keinen Aufschluß über sie geben können? Uebrigens ist es nicht sowohl in Betreff der Gewissensfälle der Kinder nöthig, sich zu berathen, als vielmehr in Betreff ihres Charakters und der Art, sie zu behandeln, ihnen beizukommen, sie zu ändern.

Und wie viele Fehler kann man nicht in den Classen und beim Unterricht begehen! Wie viele Pflichten hat man dabei zu erfüllen und wie kann man sich dabei täuschen, was kann man Alles gut oder schlecht thun! Wie nöthig hat man es folglich, Rath einzuholen und ihn zu befolgen!

Ein rhetorischer Cursus, eine Secunda läßt sich nicht wie eine Sexta oder Septima halten; junge Feuerköpfe behandelt man nicht wie kleine Kinder; eine Classe der Grammatik giebt sich nicht wie eine Classe der Humaniora.

Welcher Klarheit, welcher Einfachheit, welcher Präcision, welcher Wiederholungen, welcher Geduld bedarf es nicht bei allen jungen Zöglingen in den Elementarclassen! Man hat keine Ahnung davon, wenn man es nicht erfahren hat. Welche geistige Nahrung muß man nicht dem Thätigkeitstrieb, dem Eifer der Jünglinge in den wissenschaftlichen Classen geben! Männer, wie Bossuet und Fenelon würden hier eine wichtige und geeignete Sphäre für ihren Geist gefunden haben; und Ihr haltet Euch für solche Meister in diesen Dingen, daß Ihr keinen Rath einholen, keine Belehrung annehmen wollt?

Endlich habt Ihr auch für Euere Predigten, für Eueren catechetischen Unterricht Rath und Belehrung am allernöthigsten. Vorher, nachher, über den Inhalt, über den Styl, über den Vortrag sind Euch Beobachtungen und Rathschläge nöthig. Trauet in Nichts Euch selbst! Nehmt in Allem Euere Zuflucht zu Eueren Freunden, wenn Ihr solche habt, die Euch



ergeben und aufrichtig genug sind, um es zu wagen, Euch die Wahrheit zu sagen.

Nun, der Superior ist es, der es namentlich verstehen muß, die Wahrheit zu sagen, und am nützlichsten wird er sie in den Berathungen sagen.

Die gut gehaltenen Berathungen sind eine bewunderungswürdige Schule, worin die Professoren über sich selbst eine Menge wichtiger und nothwendiger Dinge erfahren werden, die sie sonst nirgends erfahren können.

Denn in diesen Berathungen kommt Alles zur Sprache: Disciplin, Unterricht, Predigt, Frömmigkeit, Arbeit, gute Haltung, Studien, Recreationen, Spaziergänge und Ausgänge; mit einem Wort: Alles, was die Zöglinge und die Lehrer betrifft, ist Gegenstand der Berathung, Alles wird dabei geprüft und gleichsam auf der That ergriffen.

Nichts verschafft auf die Dauer mehr Aufschlüsse über die Fehler und über die guten Eigenschaften eines jeden Professors, über seine Fähigkeiten, wie über seine Schwächen, über seine Unerfahrenheit, wie über seine Einsicht, über seine Schlaffheit oder Festigkeit, über seine Lauigkeit oder über seinen Eifer. Nichts dient mehr dazu, die Kinder kennen zu lernen, ihre Fehler, ihre guten Eigenschaften, die Mittel, auf sie zu wirken, um die Schwierigkeiten, welche jeden Tag und jeden Augenblick auftauchen, zu überwinden. Kurz: Nichts ist nützlicher, um praktische Menschen zu bilden.

Ich verweile zum Schlusse auf diesem Punkt; denn da man immer in Vielem fehlt — „in multis offendimus omnes“ — und da wir immer lernen und profitiren müssen, so sollten wir Alle, wie wir da sind, jede eitle Empfindlichkeit, jede kindische Eigenliebe bei Seite setzen und mit Einfalt und Gelehrigkeit, ja, ich sage noch mehr: mit Dankbarkeit Alles hören wollen.

Unter all den verschiedenen Arten von Hochmuth giebt es auch den sehr subtilen und zu fürchtenden Professorenhochmuth. Man hält sich ins Geheim in Bezug auf seine Classe Allen



überlegen; man weist jeden Rath zurück; man hält seine eigene Einsicht in hoher und ganz besonderer Achtung.

Gegen diese Schwäche ist die christliche Demuth das einzige Heilmittel; und kein Superior, Professor, Director darf vergessen, daß seine natürlichen Fehler ihn nur dann vor Gott entschuldigen, wenn er Alles gethan hat, was er thun konnte, um sie kennen zu lernen und abzulegen.

„Die Erkenntniß seiner Fehler ist eine große Wissenschaft,“ sagt Bossuet. „Wer aber hat diese Wissenschaft? wer kennt seine Schwächen?“ sagt der Psalmist. „Ihr müßt also einen treuen Freund haben, der sie Euch zeigt;“ fährt Bossuet fort. Der Mann, welcher es leiden kann, daß man ihn zurechtweist, ist wahrhaft Herr über sich selbst, nach dem Ausspruch: „Wer die Zucht verwirft, verachtet seine eigene Seele; wer aber Warnung annimmt, hat Verstand.“ (Prov. 15, 32.)

### III.

Wenn aber die Berathungen so große Vortheile für die Lehrer bieten, so bieten sie deren auch für den Superior.

Zunächst ist es auch ihm sehr nöthig, über seine Vergehen und Fehler aufgeklärt zu werden und diese Erkenntniß, der er nicht widerstreben darf, bieten ihm die Berathungen.

Der Weise, sagt Bossuet, betrachtet alle Diejenigen, welche ihm seine Fehler mit Klugheit und Anstand mittheilen, als Menschen, die von Gott gesendet sind, um ihn aufzuklären. Es darf keine Rücksicht auf Verhältnisse obwalten; die Wahrheit behält immer ihre natürliche Autorität, in welchem Munde sie sich auch äußere. „Ein weiser, bescheidener Mann murret nicht, wenn er getadelt wird.“ (Eccl. 10, 28.)

Bei einem Superior wäre es eine Art Narrheit, alle seine Meinungen anbeten zu wollen, sich für fehlerlos zu halten und es nicht ertragen zu können, von seinen Fehlern in Kenntniß gesetzt zu werden.

Der Weise dagegen sagt: „Wer giebt mir Geißeln für meine Gedanken und Lehre der Weisheit für mein Herz, daß



sie ihrer Unwissenheit in mir nicht schonen und ihre Sünden offenbar werden? Daß meine Unwissenheit nicht zunehme, meine Sünden sich nicht vervielfältigen und meine Missethaten nicht überhandnehmen; daß ich nicht falle vor meinen Widersachern und mein Feind sich über mich freue?" (Eccl. 23, 2. 3.)

Sowohl im Rathe, als sonst überhaupt ist der Superior glücklich zu preisen, der, wahrhaft demüthig und von dem Wunsche für das Gute beseelt, Mitarbeiter findet, die hingebend genug sind, um ihm mit aller geziemenden Ehrerbietung, aber mit der ganzen nothwendigen Aufrichtigkeit ihre gewissenhaften Bemerkungen über ihn selbst zu machen.

Wenn in einem Erziehungs Hause zwischen dem Superior und den Lehrern das nöthige Einverständniß und eine aufrichtige Herzlichkeit herrscht, dann wird mit christlicher Liebe und Nachsicht in der Berathung ein wechselseitiger Austausch von Beobachtungen und Ermahnungen stattfinden, welcher für beide Theile höchst heilsam ist.

Diese nothwendige Controle, welcher in den Berathungen die Thätigkeit des Superiors so gut, wie jene der Lehrer unterworfen ist, gestattet ihm, seine eigene Regierung vollkommen zu beurtheilen, aus den Wirkungen, aus den guten oder schlechten Resultaten die Wirksamkeit oder Unzulänglichkeit der getroffenen Maßregeln, der angenommenen Regierungsweise, der angewendeten Mittel zu constatiren; wie wenig Scharfblick er auch haben möge, so wird er doch aus der dort angestellten detaillirten Prüfung aller Dinge, aus den Berichten, die ihm unaufhörlich in die Augen kommen, aus dem werthschätzenden Urtheil jedes einzelnen Lehrers eine Menge von sehr nützlichen Anzeigen und höchst kostbaren Ansichten sammeln können. Die Berathung ist für einen intelligenten Superior eine fortwährende Belehrung und eine beständige Controle seiner selbst.

Ich möchte sogar sagen: die Berathungen sind für den Superior die vortrefflichste Gelegenheit, auf vortheilhafte Art seine Autorität zu befestigen, Proben von Befähigung zu geben, welche seinen berechtigten Einfluß begründen und aufrecht halten,



seine wirklichen guten Eigenschaften zu entfalten, wie auch seine Leute kennen und beurtheilen zu lernen.

In den Berathungen wird ein Superior zeigen können, daß er auf eine ernste und folgerichtige, beharrliche und feste Weise denkt; daß er Alles sieht, was er sehen soll, und daß ihm Nichts entgeht; er wird in den Berathungen alle die großen Eigenschaften eines Superiors zur Anwendung bringen: den Fleiß in den Geschäften, die rasche und freie Unterscheidung, die Vorsorglichkeit, kurz Alles, was bei einem Chef, bei dem Vorstande des Hauses nothwendig ist.

„Vor Allem,“ sagt Bossuet, „soll ein Superior aufmerksam und bedachtsam sein. In den Geschäften ist ihm viel Fleiß und Thätigkeit und jenes rasche und sichere Urtheil nöthig, das die günstigen Gelegenheiten zu ergreifen weiß; denn sie gehen beinahe immer schnell vorüber und wer sie versäumt, versäumt Alles.“

„In den meisten Angelegenheiten ist es nicht sowohl die Sache, als die kommende Folge, welche zu fürchten ist; wer dies nicht versteht, versteht Nichts. Es ist beim Superior nicht genug, daß er sieht; er muß voraussehen und sorgen; ich meine nicht auf ängstliche und unruhige, sondern vielmehr auf höchst besonnene Weise.“

Ohne Zweifel kann Gott allein alle diese großen Eigenschaften eines Superiors, eines Mannes, der an der Spitze steht, verleihen: die angestrengte Aufmerksamkeit, der tiefe Blick in die nächste Zukunft; die Weisheit, um sein Werk, dessen Zweck und Mittel richtig zu verstehen, die Klugheit für die Ausführung, der Umfang der Kenntnisse, die Kunst, um die Schwierigkeiten und alle die Einzelheiten der Geschäfte richtig zu erfassen; aber die Berathung giebt dem Superior fortwährend Gelegenheit, sie zu üben, sie zu kräftigen.“

Ich habe gesagt, die Berathung helfe ihm namentlich, seine Leute kennen zu lernen, und das ist eine Hauptsache; sie kennen zu lernen, indem er nicht nur unaufhörlich ihre



Thätigkeit controlirt, sondern indem er sie auch unter seinen Augen handeln und sprechen läßt und Gelegenheit giebt, in ihren Worten ihren Werth oder Unwerth, die Richtigkeit oder Mangelhaftigkeit ihres Urtheils, ihre Aufmerksamkeit oder Nachlässigkeit, ihre Fürsorglichkeit oder Vergessenheit, ihre Trägheit oder ihren Eifer für das Werk an den Tag zu legen.

„Wie,“ sagt Fenelon, „kann man hoffen, die Menschen gut zu leiten, wenn man sie nicht von Grund aus kennt? Und wie wird man sie kennen lernen, wenn man niemals mit ihnen lebt? Das heißt nicht, mit ihnen leben, wenn man sie nur öffentlich sieht, wo man beiderseits nur gleichgiltige Dinge sagt oder wohl vorbereitet und mit Kunst spricht; es handelt sich darum, sie in der Nähe zu sehen, aus dem Grund ihres Herzens alle die geheimen Hilfsquellen hervorzulocken, welche es enthält, von allen Seiten den Fühler an sie anzulegen, sie zu sondiren, um ihre Maximen zu entdecken, ihre Talente zu üben, den Umfang ihres Geistes, die Wahrhaftigkeit ihrer Jugend zu erproben.“

Dies ist es nun, was in den Berathungen fortwährend geschieht. Der Superior berührt sich namentlich hier mit seinen Leuten und deßhalb lernt er sie hier auch kennen.

Der Umgang mit den Untergebenen, ich kann es nicht oft genug wiederholen, ist die große Schule des Vorstehers.

„Man darf sich den Superior nicht mit einem Buch in der Hand, mit gefurchter Stirne und fest auf seine Lectüre gerichteten Augen vorstellen,“ sagt Bossuet; „die Menschen, welche ihn umgeben, diese bilden seine Hauptlectüre: sein Studium besteht darin, auf das, was um ihn herum vorgeht, aufmerksam zu sein, um daraus Nutzen zu ziehen.“

Nicht als ob die Lectüre etwas Ueberflüssiges für ihn wäre; das aber sind die eigentlichen und wahren Studien, welche das Nützliche lehren.

Und deßhalb ist die Berathung für den Superior ein so großes Hilfsmittel; sie lehrt ihn das, was er wissen muß.



In Hinsicht auf das, was die Kinder, die Lehrer und die ganze Leitung seines Hauses, wie auch in dem, was ihn persönlich betrifft, ist die Berathung für ihn eine große Schule.

### Sechstes Kapitel.

#### Verschiedene Arten, Häufigkeit, Gegenstand und Form der Berathungen.

Ueber die Nothwendigkeit der Berathungen in einem Erziehungs-hause dürfte also wohl kein Zweifel walten.

In der That legt der Superior, wie wir gesehen haben, in den Berathungen seine Thätigkeit und die ganze Leitung seines Hauses an den Tag, beräth sich mit seinen Mitarbeitern, verständigt sich mit ihnen, äußert ihnen seine Befürchtungen, läßt sie an seinen Hoffnungen Theil nehmen, giebt ihnen die Mittel an, dieses Kind, jenen Charakter zu bilden, sich aus dieser oder jener Schwierigkeit zu ziehen, macht alle allgemeinen und besondern nöthigen Bemerkungen, lernt sich selbst kennen, lernt auch die Andern kennen und passend verwenden, folgt Tag für Tag dem Gang seines Werkes, giebt sich endlich über Alles Rechenschaft und regiert wirklich. Die Lehrer ihrerseits finden darin Ermuthigung, Beistand und Erleuchtung; die Jüngeren unterrichten sich durch das, was sie hören, und bereiten sich allmählig darauf vor, selbst Nützlichendes vorzubringen; und Alle, wer sie auch sein mögen, bilden sich auf bewunderungswürdige Weise in der großen Kunst der Leitung der Seelen, und wenn sie in der Folge an der Spitze eines Hauses stehen, so wird Alles, was sie auf diese Art in der Berathung gesehen, gehört, erwogen haben, ihnen zum außerordentlichsten Nutzen gereichen und sie werden beinahe in keinem Punkte Neulinge sein; namentlich wenn sie, vom Professorat in die Administration übergehend, mit dem Superior jene vertrauteren Conferenzen haben, worin die ganze geistliche, wissenschaftliche, disciplinäre und materielle Leitung des Hauses, sowohl der